

Rudolf Bahro:

Tragödie des Menschen: Die Zukunft im Schatten der Conditio humana

Vorlesung am 25.11.1996

O-Ton - Kassette von M. Ferst

(Bandseite A)

- und dabei um ein Konzept geistig bemüht - das heißt: eine Vorstellung entwickelt, eine Strategie, könnte man geradezu sagen, mit dem Schemengeber der Natur ... fertig zu werden, mit - ja, mit einer Art Appell an die menschliche Vernunft. Und wir haben zugleich gesehen - in dem Stoff selber und auch in den Diskussionen danach: es gibt natürlich ein Problem, wenn man das – die ökologische Krise selbst und ihre Probleme – also, erst einmal so sehr mit eigenen Schwerpunkten, spirituellen Störungen – die ja nicht durch die Natur verursacht sind, so – also, was dabei weniger in den Vordergrund tritt, was nicht in den Mittelpunkt rückt, meiner Meinung nach jedenfalls: das ist, dass wir ohne einen Durchgang durch die gesellschaftlichen Verhältnisse, das gesellschaftliche Elend – und nicht nur kurz das aktuelle, das wäre verkürzt; die aktuelle Situation - das ist das Ergebnis, eigentlich, der Weltgeschichte, eines besonders schnellen Durchganges durch die Weltgeschichte – vermutlich eines zu schnellen, eines zu schnellen Durchganges durch die Weltgeschichte. Und wenn wir jetzt sozusagen an dem gesellschaftlichen Resultat und an dem gesellschaftlichen Prozess vorbei und - gehen sozusagen einfach - wir setzen ein: der Mensch im Allgemeinen müsste ja inzwischen so viel Verstand und Vernunft haben, um an diese offensichtlichen Zuspitzungen – da, der ökologischen Krise - heranzugehen. Aber das ist ein Kurzschluss, strategisch gesehen, gerade - das ist ein Kurzschluss, weil man an den wirklichen Ursachen dafür, dass der Mensch diese Störung veranlasst in der Außenwelt und sein in der – also, zurück zur Sphäre gegen Biosphäre. Weil wir da – also, eigentlich nicht am Kern der Sache sind, wenn wir die aktuellen Schwierigkeiten – wenn man Schwierigkeiten im ökonomischen und technologischen System beheben will, maximal, was das Gesellschaftliche jetzt betrifft – mit einem kleinen Appell an

Lebensstil. Und dann – das ist immer noch ein Kurzschluss, wenn man glaubt, natürlich, dass man damit an den – die eigentliche Quelle des Problems herankommt.

Ich muss gestehen – also, ich war – oder bin - auf diesen Stoff der ersten drei Vorlesungen ein bisschen selbstentfremdet, weil ich trotz meiner Bereitschaft - also, sozusagen – den Punkt, den Sinn in diesem Herangehen zu sehen – also, letzten Endes doch nicht daran glaube. Was ich nämlich glaube, ist: Die Erfahrung, die theoretisch natürlich die ganze Gesellschaft damit machen könnte, als Lernprozess: dass so eine Strategie der Bewegung im direkten Zugriff da draußen in der Natur etwas bringen soll. Und wenn man dann enttäuscht wird: Ich glaube, dass das eine Erfahrung ist, die nicht bei der ganzen Gesellschaft ankommen wird, sondern - dass das eher eine Erfahrung der intellektuellen Akteure ist, die so eine Strategie entwerfen. Ich entsinne mich gut, wie mir das da in der Hinsicht gegangen ist mit meiner „Alternative“ – also, was die im realen Sozialismus betrifft - also, die Erfahrung, dass dieser Impuls erschöpft war: die habe ich für mich persönlich machen müssen. Es gab ja eine verhältnismäßig sehr große Zahl von Menschen hier in der DDR, die ohne eine Theorie wussten: Das wird hier nichts - so. Ich habe also endlos lange aufgrund eines theoretischen Konzepts daran festgehalten: Wir regulieren das, Gorbatschow noch und diese ganze Illusion – ich glaube, an diesem Konzept, das ich da entwickelt habe, habe ich am meisten gelernt – sozusagen selbst lernen müssen, auch –, während das Problem, um das es mir geht, sich eigentlich als unlösbar erwiesen hat. Und viele Leute wussten das – sagen wir einmal: fast instinktiv auch – besser, tatsächlich besser. Das ist nicht dieser Vorwurf der Besserwisserei, sondern - die Erfahrung: Das geht nicht auf!, ist da besser angekommen als bei jemandem wie mir - der vielleicht auch zu sehr mit dem Machtkonzept verheiratet war (...), es zwar besser, aber - so. Und das steckt also in der Hoffnung, jetzt: Diese angewachsene Struktur, durch Jahrhunderte angewachsene Struktur des Westens hier durch den Hinweis auf die ökologische Krise zu erschrecken – denn das steckt ja hinter dem Problem „Zukunftsfähiges Deutschland“. Das ist – das hat eine gewisse Verwandtschaft, auch, und zwar – ich meine einfach, was dieses Machtkonzept: Wir werden mit der Wirklichkeit – wir müssen nur richtig damit umgehen, dann löst sich das gleich. – In einer letzten Instanz ist ja da etwas Wahres daran, dass man ein richtiges Verständnis der

Wirklichkeit braucht, wenn da sich ein Problem so zugespitzt hat. Aber das ist die Frage: Ob der Gedanke da weit genug reicht und auch selbstlos genug ist – so will ich einmal sagen.

Ich sehe einfach für meinen eigenen Fall – also, ich wollte da nicht so viel retten, was sowieso nicht zu retten war; ich wollte eigentlich versuchen, mit neuem Ansatz da heranzukommen. Und ich vermute, dass die jetzigen (...) - eben die Rettung der Natur und damit auch des Menschen betreffend, ist das auch so, dass da noch viel zu viel – also, unmittelbarer Seele drin steckt, und - auf diesen Punkt gerade, jetzt - unmittelbaren Willens - ohne jetzt weiter mit diesem Konzept da aus Wuppertal umzugehen; da werde ich traditionell - Aufmerksamkeit lenken.

Ich will jetzt also praktisch einleiten den Teil, der überschrieben ist und die Frage stellt: „Die ökologische Krise und die Natur des Menschen“ – das heißt, ich will von dem oberen Ende des Prozesses – also, von dem, wo wir das Gefühl haben, mit den ganz konkreten Strukturen dieser spätkapitalistischen und hochtechnologischen Gesellschaft, die mit der Erde und mit der übrigen Menschheit zusammenstößt: Ich will an diesem Punkt – von dem Punkt aus starten, zumindest von dem Punkt ausgehen und dort auch die Aufmerksamkeit konzentrieren: Es muss ja irgendwie zu dieser jetzigen Konstellation gekommen sein. Ich hatte in meiner „Logik der Rettung“ auch so ein Konzept, das vielleicht noch nicht ausreicht, aber - ein Stück weiter gedacht, auf den Punkt hin – also, es muss etwas mit der Anlage des Menschen, mit der *Condition humaine* - der *Conditio humana*, lateinisch: es muss etwas damit zu tun haben. Es kann der Mensch also nicht – ja, wie soll ich sagen? – unbestellt in diese schwierige Situation getragen worden sein. Und deswegen habe ich hier das heute so formuliert: die „Tragödie des Menschen“ sehen zu wollen - das heißt, wie gesagt, nicht als einen – letztlich nicht als einen verschuldeten Prozess zu sehen, und zwar – ohne dass ich das heute behandeln will – bis in die Moderne hinein. Also, es sind zwar da Akteure – sozusagen – machtvoller und daher verantwortlicher, aber - wie sie sich verhalten haben: das wurzelt wahrscheinlich in die Art und Weise, wie der Mensch in einer bestimmten Situation fast immer handeln würde, zurück. Und das – also, diese Normalität zu sehen: Marx hatte auch gesehen, dass der Kapitalist – also, letzten Endes auch diesen seinen Verhältnissen unterworfen ist; die Frage ist – der Punkt, um den es da eigentlich geht: Wenn man das in Indien als Tragödie sieht - man macht sich von

dem die eigene Selbsteinsicht hindernden Moralismus frei, der einen sonst oft – also, die sind es – wir nicht – oft – in dieser Weise hält man es heute nicht mehr fest, das ist schon wahr – und doch: es steckt dann unbewusst sehr viel drin, wenn man nach den Hauptverantwortlichen fragt, und nicht zunächst einmal – man kann ja dazu zurückkommen, eventuell, zuletzt, aber - nicht zunächst einmal sich auf die – ich sag einmal: den Betriebsprozess objektiv verfüttern, im Prinzip.

Und wenn ich gesagt habe: die Zukunft im Schatten der Conditio humana - dann meine ich einfach, dass das, was wir aus – was der Mensch aus seiner Not heraus – was wir aus unserer Not heraus an gesellschaftlicher und technischer Veranstaltung größten Stils geschaffen haben: Das ist es eigentlich, natürlich, was den Schatten auf die Perspektive, auf die Zukunft der Menschheit wirft. Das ist die Ursache dafür, warum man überhaupt so ein Konzept wie „Zukunftsfähiges Deutschland“ im Sinne der ökologischen Krise schreiben kann. Und – man muss sich darüber klar sein, dass – also, wenn – deswegen habe ich das gekoppelt, auch, mit der Tragödie des Menschen -, dass dieser Schatten, den wir da werfen – also, wohl aus dem Hut gemalt ist. Also, ich würde dazu mehr sagen, aber - das ist die Pose, die darin – ich habe schon vorhin darauf aufmerksam gemacht –, die darin enthalten ist: dass wir dahin getrieben worden sind – uns dahin getrieben haben. - Ja, und nun ist die Frage – also, wie das dahin gekommen ist.

Auf die beiden Unterfragen dann: Die Befriedigung unserer naturgegebenen Bedürfnisse als letzter Maßstab? Und: Gibt es einen Unterschied zwischen Wesen und Natur des Menschen?, darauf will ich zuletzt zurückkommen – kurz, eigentlich, nur – weil das dann verhältnismäßig klar sein wird, weshalb ich diese Antwort gebe, die ich da gegeben habe.

Zunächst geht es mir einfach darum, dass das Problem bis in die Conditio humana zurückverfolgt werden muss. Und das würde jetzt natürlich eine von vornherein entmutigende These für – ich meine jetzt: für eine Vorlesung, für einen Erkenntnisprozess, wenn das bedeuten würde: das könnte man auch tun. Da wäre verhältnismäßig viel zu sagen, dass wir – also, durch den ganzen Gang der Weltgeschichte da zurückgehen wollen. Ein bisschen habe ich das ja für die europäische Zivilisation bzw. Kultur in der vorigen Vorlesungsreihe da gemacht, was den – was diese – ich sage einmal: die germanische Ladung in dem ganzen

Thema betrifft. – Aber das ist heute nicht mein Punkt, sondern - ich will auf die – eigentlich auf das menschliche Wesen insofern zurückgehen, als es Bewusstseinswesen ist, als ja der ganze Schatten, der da auf die Biosphäre fällt, von der Gesellschaft her: das ist ja geist-verursacht – ich will einmal nicht gleich sagen: ungeist-verursacht, sondern - geistverursacht, das ist umgesetzter Verstand, der da auf die Biosphäre drückt. Das heißt, das sind lauter Dinge, die wir zwar mit unseren Händen, aber - aufgrund unserer Konzepte, unserer Begriffe, Zeichnungen usw. in die Welt gesetzt haben, um jeweils Probleme zu lösen, die gesellschaftlich entstanden waren – und „Problem“ ist auch ein Name für Widersprüche in uns, denn - ehe es – denn ob die Widersprüche zwischen Mensch und Wirklichkeit oder in der Wirklichkeit richtig erfasst sind – Dante hatte ja darauf aufmerksam gemacht: Guckt erst einmal nach dem Bewusstsein, nach den Kategorien des Verstandes, die in unsere Begriffe eingehen und vielleicht – also, bestimmender sind als die Wirklichkeit selbst, oft – also, dass wir – dass wir hier ein Spiel spielen, das mit der Bewusstseinsnatur des Menschen zusammenhängt. Diese ganze ökologische Krise – und das scheint mir jetzt – also, ein sehr wichtiger Gedanke zu sein, auch im Hinblick auf unsere Möglichkeiten, noch – ohne dass ich das jetzt ausführen will: es ist ein Phänomen unserer Macht als Bewusstseinswesen.

Der Hölderlin hatte den Sophokles übersetzt:

„Vieles Gewaltige lebt,

Doch gewaltiger nichts als der Mensch.“

- Also, die alten Griechen schon – weit entfernt, sozusagen, einen so großen technischen Schatten zu werfen – hatten ein Bewusstsein davon, dass sich die Überlegenheit des Menschen über alle sonstige Kreaturen, die sich bewegen, jetzt – dass die sich – also – schon dazu ausgewachsen hatte, dass der Mensch also mit seiner Hybris – das steckt nämlich hier dahinter – auch schließlich sich selber richtig schaden kann – also, dass mit der Überlegung in dieser Macht, die Bewusstseinsmacht ist – also, der größte Teil möglicherweise der Probleme der menschlichen Existenz auf dieser Erde überhaupt verbunden ist - das heißt: „Vieles Gewaltige (...) - doch gewaltiger nichts als der Mensch“: das ist natürlich eine Aufforderung des Sophokles – also, Maß zu halten, mindestens, im Einsatz dieser Macht. Und es bleibt natürlich die Frage, wieso es zu dieser Ent-Grenzung in der Jagd nach Vorteilen in der Natur - um Vorteile in der Gesellschaft wegen

gekommen ist: was da passiert ist. Klar ist jedenfalls, dass wir diese Über-Macht in der Natur, die auf Bewusstsein sich stützt – Bewusstsein in der Form, allerdings, in erster Linie, des instrumentellen Verstandes und nicht einer umfassenden Bewusstheit. Aber - in Form dieses übergreifenden Verstandes, den wir einseitig entwickelt haben, haben wir auch einseitig unsere Macht entwickelt und unsere Seelenkräfte – also, die den Verstand – ich sage einmal: evolutionär gesehen von unten her tragen: ältere Rechte der menschlichen Existenz, die haben wir mit der selbst erzeugten Komplexität der Natur – also, irgendwie in die Apokryphen geschrieben. Für die war – also, wir haben - wir waren so beschäftigt mit unserer Verstandesproduktion und dann mit den Beweisen - mit der Bewältigung dieser Verstandesproduktion und mit der Bewältigung der Folgen davon in den Herrschaftsverhältnissen, dass – ja, ich würde sagen: der Mensch musste listig werden, um das Verhältnis zu lösen – also, um da durchzukommen - auch, um sich in diesen – in den so geschaffenen Verhältnissen verständig zu verhalten. Das heißt – ja, von Odysseus ist festgestellt worden – das war der erste, jetzt, der (...) aufgestiegen ist, der so richtig lügen konnte – um durchzukommen gegenüber Naturmächten, noch – wie der Zauberin Kirke, oder so, die – also, menschliche Naturmacht aus älteren Zeiten ist, gegenüber den Trojanern, die schon auf derselben Ebene – eigentlich – kämpften. Und diese Anstrengung der menschlichen Wesenskräfte, konzentriert auf Verstand, die – wenn sie sich nicht direkt gegen die älteren Wesenskräfte, gegen die seelischen Kräfte, gegen – in denen eigentlich unsere Gesundheit oder Krankheit verwurzelt ist: wenn sie sich nicht direkt dagegen wendet, dann zumindest – also, ein Stück ab davon -, die werden nicht mitgenommen. Die Seele kommt nicht mit – nicht bloß, weil die in kleinen Flugzeugen sitzt, sondern - die Seele kommt nicht mit, die reist nicht so schnell, wie wir in der Zivilisation auf Tempo gegangen sind - schon bei den alten Griechen. Und das Erstaunliche: wenn man das jetzt sich richtig klar macht - es gibt ja eine Menge Biologismus in der modernen gesellschaftlichen Theorie – also, angeblich liegt es daran, dass die menschlichen Dinge da miteinander kämpfen und konkurrieren. – Ich will das jetzt nicht im Einzelnen behandeln, aber - ich will auf einen sozusagen charakteristischen Punkt aufmerksam machen, wo das dort ziemlich – die Frage steht nämlich: Seit wir *Homo sapiens sapiens* sind (wie immer berechtigt oder unberechtigt wir uns so nennen) – also, seit wir das Wesen sind –

ich könnte auch sagen: das erst einmal – na gut, das kann – „sapiens“ heißt ja „weise“: das weise werden kann, aber - das scheint dann erst einmal zu heißen: das listig werden kann, aber - seit wir das sind, seit wir diesen Weg gegangen sind, hat sich ja an dem Gehirn - das das Organ der Macht ist – also, das tragende Organ der Macht, das biologisch tragende Organ: daran hat sich ja nichts verändert! Und wenn also es doch eine Menge Evolution im Geistigen und im Gesellschaftlichen in diesen – ja – 50 000 bis 100 000 Jahren zu verzeichnen gibt, dann kann das eigentlich - so gesehen - an der Biologie nicht liegen. Also, diese Probleme, wie wir sie uns geschaffen haben, werden in der Soziobiologie oft auf die Frage nach den stärksten Affen und nach deren Konkurrenz und so zurückgeführt. Und es werden dann Hinweise gegeben, dass die auch miteinander kämpfen – konkurrieren - und so weiter. Nur haben sich Affen und andere Tiere - auch Platzhirsche und dergleichen - nie Probleme der Art geschaffen, wie wir sie uns geschaffen haben - also muss es sich da, mögen solche Antriebe auch mit im Spiel sein, noch um etwas Anderes handeln – und vielleicht um die Frage der Bewältigung solcher noch ursprünglicher (...): das mag sein. Aber - die Gene jedenfalls sind es nicht, die da miteinander konkurrieren: Das sind nämlich gar keine bewussten Wesen. Der Genotyp insgesamt hat etwas mit objektiver Intelligenz zu tun – also, das ist eine Produktion der kosmischen Intelligenz, in letzter Instanz, aber - die haben ja nicht Selbstbewusstsein und das menschliche Schicksal hat nichts mit irgendwelchen – wie soll ich sagen? – mit nicht-bewussten Kräften zu tun: Auch unbewusste Kräfte sind Bewusstseinskräfte! Nur nicht im Lichte der Heldenreflexion, sondern - hier geht es einfach darum, dass der Mensch diese ganze Widersprüchlichkeit seines historischen Prozesses und die – diesen Glanz und Elend – größeren Elend – seiner kulturellen Existenz, seiner geschichtlichen Existenz: die hat er auf einer konstanten Naturgrundlage geschaffen. Was sich da an den Umständen verändert hat für den Menschen, das sind im Wesentlichen Veränderungen, die wir gemacht haben. Selbst wenn Menschen aus – nehmen wir einmal an, das stimmt – aus den afrikanischen Ursprungsgebieten dann bis nach Grönland gegangen sind: das war ein gesellschaftlicher Abdrängungsprozess, der dahinter steckte – und sie haben dann gewählt, lieber in dieser Natur auszuhalten als sich weiter mit den Bedrängern herumzuschlagen – mit denen, die sie abdrängten; im Einzelnen weiß man das

nicht, sondern nur – also, man soll sich darüber klar sein, dass wir mit den verschiedensten Ambientes dann in unserer Geschichte uns in Beziehung gesetzt haben. Das ist nicht sozusagen Außen-Natur-bedingt, sondern - das ist in der menschlichen Natur bedingt, und zwar nicht bloß in der Anlage, in der – also, als Möglichkeit, sondern in der Fähigkeit, die Herausforderung anzunehmen, dort Herr der Umstände zu werden, Herr:- oder Frau, vielleicht auch, zunächst - der Umstände, aber - in diesem Sinne handelt es – es ist – es ist also eindeutig, dass das Probleme gesellschaftlicher Entwicklung und damit geistige Probleme des Menschen sind, um die es sich da handelt. Also, wir können die Unterschiede des Gewinngebrauchs in der historischen Zeit nicht auf Biologie zurückführen. Es ist – das muss man natürlich in so einem Zusammenhang zeigen: Es ist wirklich ein Bewusstseinsproblem (das in der Biologie wurzelt, das ist klar) - also, diese Überlegenheit des menschlichen Großhirns ist eine Frucht der biologischen Evolution. Aber dann kommt da etwas hinzu, das nicht so erklärt werden kann – es ist ja hochinteressant, dass die ganze biologische und neurologische Hirnforschung – die kann zwar feststellen, dass ich denke; sie kann sogar feststellen: ich denke nicht einfach, ich schreibe – weil da andere Zentren dann oszillieren und es sich widerspiegelt in dem – in den Hirnströmen, aber - es gibt bisher keinerlei Möglichkeit festzustellen, was ich denke – und wenn ich schreibe: ob ich einen Brief schreibe oder ein dickes Buch – oder bloß eine Notiz mache. Man kann vielleicht gerade diesen letzten Unterschied noch festhalten, vielleicht eine – eine gleichgültige Notiz wieder ausspülen. Aber was ich da notiert habe – also, diese – der menschliche, der gesellschaftliche Inhalt dieses Denkprozesses: der fällt einfach nicht unter „Biologie“.

Und das bedeutet andersherum, so – die Anthropologen haben das so ausgedrückt: es sei der Mensch das un-festgelegte Wesen – oder das Wesen, das sich selbst festlegt – oder festzulegen hat (das heißt: auf irgendwas sich auch festlegen muss). Das zeigen halt die frühesten Stammesgeschichten: auf irgendein Ritual, auf irgendeine gesellschaftliche Regulierung haben sich die Menschen immer festgelegt. Aber die Inhalte der Festlegungen sind eben – na, die sind sozial bedingt – sozial bedingt. Und was da – was aber in dem sozialen - in der sozialen Bedingtheit drinsteckt, das ist: sie sind geistbedingt. Also, dieser gesellschaftliche Prozess, den der Mensch vollzogen hat durch die Jahrtausende: der konnte nur –

den konnte nur ein Bewusstseinswesen zurücklegen. Die Tierheit ist nie über überschaubare kleine Sozietäten - kleine Gemeinwesen, die noch keine eigenen Gesetzmäßigkeiten aufoktroierten, dem Prozess: die ist da nie darüber hinausgekommen, sodass jetzt also auch im Konkreten – also, der Stoff, der da zu bewältigen ist, hat immer etwas mit Reflexion zu tun, damit, wie wir mit unserem Bewusstsein in der Welt sein können – ob es uns gelingt, richtig in der Welt zu sein. Eines weiß man natürlich aus diesem – und das ist also eigentlich der Kernpunkt der Tragödie, die in dem Gesamt Ablauf steckt: dass wir bei oft auch nur scheinbarer Freiheit der Entscheidung in einer bestimmten Situation im Ganzen gesehen doch einigermaßen gesetzmäßig - und zwar nach Gesetzen, die wahrscheinlich letztlich nicht bloß bis zur Produktion zurückverfolgt werden müssen – in die späteren Situationen hineingekommen sind. – Goethe hat in seinen „Urworten, orphisch“ – also, wo er so die elementarsten anthropologischen Voraussetzungen der menschlichen Existenz ins Poetische gebracht hat, eine Stelle drin, wo es heißt: „Wir sind“ – also, wo er dann - die Überschrift dieses Abschnittes ist: „Ananke“ (Notwendigkeit): Wir sind am Ende „nur enger dran, als wir am Anfang waren“ - und hat damit festgehalten, dass wir mit einer bestimmten Entscheidung – also, mit der Auswahl aus dem Reich der Möglichkeiten - wir entscheidungs- - zum Beispiel in der Frühzeit: für diese Art ritueller Bewältigung -, dass wir uns damit natürlich auch festlegen - und das, was wir da einmal festgelegt haben, das objektiviert sich ja dann auch im sozialen Bereich. Und dort – also, in dem Maße, wie wir uns dann festlegen, geht natürlich dreierlei verloren, und zwar schon im Gedanklichen – schon im Gedanklichen. Es ist also so, dass das Netz der früheren Festlegungen offenbar mit der Zeit mächtiger wird, zumindest als der – sagen wir einmal – wie drücke ich das aus: der uninspirierte neue Gedanke. Also, es kann uns gut einfallen – also, das könnte man ja auch so und so machen: dieser ungeladenen Mentalität ausgesprochen oder ausgedacht - also, es braucht schon eine große emotionale Aufladung des Gedanken, damit auch nur eine Chance besteht, dieses Netz der früheren Entscheidungen, das sich auch objektiviert hat, noch irgendwie – also, in Bewegung zu bringen. Denn ein neuer, ein wirklich neuer Gedanke - dieses „Siehe, ich mache alles neu“: dieses Prinzip, das erfordert ja, dass sich in dem gesamten Netz der Festlegungen etwas ändert. Und dass wir das – also, praktisch, dieser Entfremdungsprozess – den wir immer geneigt waren, allzu schnell heil zu machen,

bei der Analyse in puncto Ausbeutungs- und Produktionsverhältnisse – also, Festlegungen, die dann auch überhaupt Ausbeutung, zum Beispiel, erst möglich machen, und zwar nicht bloß – das ist nicht erst das Mehrprodukt, das die möglich macht, sondern - das ist auch eine Frage, erst einmal, schon des Einflusses in diesem gedanklichen Netz. Und das ist übrigens der Grund dafür, dass neue Entscheidungen in der Regel nur mit Charisma eingetragen werden können in so einen gesellschaftlichen Zusammenhang, sonst ist einfach – sozusagen - die Trägheit des Netzes zu groß. Und zwar, wenn ich – damit wir das nicht zu schnell sozusagen auf Gesellschaftliches – auf gesellschaftliche Belastung reduzieren: zuvor schon ist das eine Angelegenheit in unserem alten Gehirn – also, wir selber sind am Ende enger dran, als wir am Anfang waren: Das heißt, unsere ganze Biografie, unsere Auto-Biografie ist eine wachsende Festlegung und es braucht dann deshalb – also, eine Art von Erweckungserlebnissen, damit wir in uns - selber in der Lage sind, mit einem neuen Gedanken die Struktur zu beeinflussen – und damit unser Verhalten nach außen zu beeinflussen. Und das gilt im gesellschaftlichen Zusammenhang natürlich noch mehr. Und dann erst kommt hinzu – und daran ist – da wird nichts abgestritten, sondern: das ist dann auch wahr, weil es sozusagen diese Trägheitskräfte in der Außenwelt ungeheuer verstärken kann - das, was die Klassiker „Verdinglichung“ genannt hätten, was Hegel „Objektivierung“ nennt – also, dass wir den gedanklichen Zusammenhang, den wir geschaffen haben, dann auch noch in eine materielle Kultur – im weiteren Sinne – umsetzen. Und als noch ein Bau darauf ist dann das, wo Marx den Entfremdungsbegriff zugespitzt und auch etwas verengt hatte: dass – dann kommen erst die klassenmäßigen, die Ausbeutungsverhältnisse dazu, schon – also, die – wenn man sich ansieht, was wir jetzt an Öko- und - an ökonomischer, meine ich - und an Technostruktur geschaffen haben - auch wenn da nicht noch bestimmte Spinnen im Netz den Saft absaugen: Das ist schon übermächtig genug. Und das andere kommt noch hinzu, es mag sich sogar dahin zuspitzen, jetzt - dass die Nöte, die aus dem Umfang des ökonomischen Prozesses und aus der Technosphäre selbst hervorgehen, die Herrschaftsverhältnisse, die damit nicht mehr fertigwerden, in Frage stellen: die das nicht mehr bewältigen, werden in Frage gestellt.

Was ich sagen wollte, war – weshalb ich sage – also, es handelt sich da bei diesem „am Ende enger dran, als wir am Anfang waren“: Es handelt sich da um den Stoff, irgendwie, einer objektiven Tragödie insofern, als - der Held dieser Tragödie, der Mensch in seinen verschiedensten kulturellen Zusammenhängen, hat zwar die einzelne Entscheidung immer getroffen, aber - er hat damit zugleich objektiven Stoff gesetzt, der sich nachher oft als stärker erwiesen hat. Und was auffällt, ist - also, dieser charismatische Eingriff, diese charismatische Neubestimmung ist in einem Familienzusammenhang leichter als in einem Stammeszusammenhang, in einem Stammeszusammenhang leichter als in einem Staatszusammenhang – und so weiter. (...) Also, wenn man - eine entscheidende Stelle in der – sozusagen - Entfremdung und Verdinglichung im historischen Prozess wahrnehmen hieß - noch aus der griechischen Zeit hervorgekrochenen ersten Kulturehe der Art -, dass irgendein (...) Stammesclan innerhalb seines Clanzusammenhanges so viel Kräfte mobilisieren konnte – und auch ein so schnelles, relativ schnelles Wachstum der eigenen Kriegerscharen, dass die sich über fremde Stämme erheben konnten, als Eroberer und Herrscher – und ein auf diese Weise unterworfenen Stamm, der – da wird natürlich - in Bezug auf diesen neuen gesellschaftlichen Zusammenhang bleibt das Stammesbewusstsein sogar im Kern zurück, das ist ja ganz unvermeidlich. Und wenn man das also jetzt im kurzen Sprung – nur, um es sich zu vergegenwärtigen – auf die heutige Menschheit überträgt: nicht einmal wir Stammesüberreste, hier - Bayern, und Westfalen, was weiß ich, Brandenburger - in Deutschland haben ja auch nur im Entferntesten unser eigenes Siegel in der Hand. Und das liegt nicht nur an irgendwelchen Leuten, die stattdessen die Macht haben, sondern – es ist – wir sind eigentlich gegenüber diesem Zusammenhang hier so balkanisiert – und wir sind es doch aber verhältnismäßig weni, wenn man sich darüber klar ist, dass von unseren Verhaltensweisen hier – die zwar nicht frei von Nöten sind, aber von Nöten, die nicht so ans Leben gehen wie anderswo –, von uns geht aber sozusagen die Organisation im Weltmaßstab aus - und wir machen irgendeinen verrückten General dann in Nigeria verantwortlich für das, was er mit Ken Saro-Wiwa etwa gemacht hat und mit dem Ogoni-Volk. Und er ist auch verantwortlich, bloß - die Leute in Nigeria haben es gar nicht mit dem zu tun – auch, sicherlich, unmittelbar, aber - in dem Zusammenhang ist gerade doch kenntlich das Schelmenspiel, aber - hinter „Schelm“ steht die ganze Art und Weise, wie der moderne technokratische

Kapitalist die Welt in den Händen hält. Das heißt, die Leute dort, dieses Ogoni-Volk - die Leute in Afrika und in den – eigentlich: in den unterentwickelten Regionen sind viel subaltern, ohne jede Schuld, gegenüber – ohne es beeinflussen zu können, zunächst, unmittelbar gesehen –, gegenüber diesem übermächtigen Prozess, der da aus der zivilisatorischen Entwicklung in Europa hervorgegangen ist. Das heißt, dieses ökonomische und technische Netz, das das Gedachte, das Bewusstseinsprodukt, unter der Dominanz jetzt des weißen Mannes über die Welt ausgebreitet hat, das heißt: wir waren nun noch schneller als andere Zivilisationen in dem Gang. Das ist – das beherrscht natürlich und beschränkt in hohem Maße unsere Wirksamkeit und Verhaltensmöglichkeiten, jetzt. Und ich meine damit: Es ist dann sichtbar, dass wir da eine Art Labyrinth uns geschaffen haben. Und ich erinnere daran – also, wir glauben ja, dass wir so weit über diese alte mythische Zeit hinaus sind – das Labyrinth dort in Kreta war ja eine mutterrechtlich tradierte Einrichtung, und ohne den Faden der Ariadne – also, eines weiblichen Wesens - das ist ganz wichtig: nicht einfach ein Faden, nicht einfach ein Verstandesplan: Wo kommst du hier heraus? – ohne den Ariadnefaden kam man aus diesem Labyrinth nicht hinaus und war dem Minotaurus ausgesetzt; der Stier war ja ein Tier der Göttin. Und ich glaube, dass wir uns etwas vormachen, wenn wir denken, dass wir – das ist natürlich ein symbolisches Wort, jetzt, aber - dass wir den - sozusagen - Naturmächten und Muttermächten der menschlichen Existenz so sehr entgangen wären, wie wir uns das mit unserer rationalen Konzepten einbilden. Also, mach einmal einen Plan, hat Brecht gesagt, und mach einen zweiten Plan - gehn tun sie beide nicht. - Das hat damit zu tun, dass uns in Wirklichkeit doch noch ältere Strukturen – die unbewältigt sind, das ist der Punkt: unbewältigte Strukturen -, uns reicht der Ariadne'sche Faden nicht mehr – offenbar. Und - es ging darum, glaube ich, da - etwas neu zu finden, ist gar nicht die Frage eines neuen Gedankens – es handelt sich vielleicht darum – also, die Ermächtigung, im positiven Sinne, des lebendigen Geistes gegenüber der immer größeren Masse des toten Geistes, den wir da vergegenständlicht haben, der toten Arbeit, die wir vergegenständlicht haben – nicht bloß in Produkten, sondern auch in Institutionen – also, wie kann der lebendige Geist – also, seinen Raum wieder einnehmen? Es ist ja - immer noch ist - jeder neue Akt, selbst jeder neue Reproduktionsakt konsumiert lebendigen Geist. Aber - dieses Problem der Herrschaft von lebendiger über tote Arbeit – so hatte

Marx ja einmal das Thema „allgemeine Emanzipation“ gestellt – etwas zu eng, aber im Prinzip völlig zutreffend -, wie kann der lebendige Geist des toten Geistes wieder Herr werden, und zwar: unseres eigenen toten Geistes – also, dessen, was wir vergegenständlicht haben. Das hatte ja Marx „tote Arbeit“ genannt; aber – vergegenständlicht haben eben nicht bloß – wir gucken oft dann zu kurz – oder, genauer gesagt, wir gucken zu kompletistisch, wir finden dann den Tisch wichtiger als die gesellschaftlichen Verhältnisse, und – die schon – und zwar: die gesellschaftlichen Verhältnisse schon in der Familie, geschweige denn in der Gesellschaft, diese – die sind ja viel wichtiger als diese Materialisation, obwohl uns dann, wenn wir genügend Fisch verarbeitet haben und zur Maschine fortschreiten, und so fort –, dann die – sozusagen, dass die Bedürfnisse, die mit uns durchgehen, wieder rückwirkend die Verhältnisse beeinflussen – und meistens störend. Also, dass wir – indem wir zu viel brauchen, um auch nur einigermaßen zu kompensieren, was ausfällt für uns, was wir nicht – wo wir nicht genug uns selbst auch sind: dass die uns ein Diktat bedeuten, uns erneut zu fügen - um der Ergebnisse willen. Es ist also in so einer komplexen Riesenkultur, wie wir das haben – es ist nicht einfach sozusagen die unmittelbare Angst der Beschäftigung und so, die vordergründig – also, viele von uns ja auch hier fühlen, sondern – es steckt also eigentlich viel mehr dahinter die Angst, wie das Ganze überhaupt weitergehen kann, sobald ich an irgendeiner Stelle ernstlich nicht mehr mitspiele, was dann sein wird – oder man wird (...) - wenn man nicht mehr mitmacht, in dem Spiel, und so – also, es ist eine große Blockade des Bewusstseins im Gange, und zwar - des Bewusstseins, weil es durch so viele Schichten hindurchgewachsen und verstärkt worden ist in dieser überhöhten Form – als toter Geist.

Wenn man sich aber darüber klar ist – ich mach gleich eine Pause –, wenn man sich aber darüber klar ist, dass die Soziosphäre – also, ihrem Wesen nach Noosphäre ist – das ist jetzt ein Ausdruck, der Teilhard de Chardin einerseits und Wernadski andererseits – ein russischer empirischer Wissenschaftler - also, ein Positivist, eigentlich –, Teilhard de Chardin ist spirituell, aber – beide haben unabhängig voneinander den Begriff der Noosphäre geprägt. Und das ist einfach – das ist ein Begriff: „Noo-“, mit diesem Doppel-O – also, wie „Zoo-“: das geht zurück auf „Nous“ – das ist der Geistbegriff, den der griechische Naturphilosoph

Anaxagoras gehabt hat. Und zwar, bevor Sokrates und Co. gekommen sind – Sokrates, Platon, Aristoteles sind später. Der Nous des Anaxagoras, das ist sozusagen aller Geist, vom Weltgeist – obwohl er dazu nichts gesagt hat, aber - von dem Geist, der das Ganze irgendwie zusammenhält, bis zum individuellen Geist, wo diese Naturphilosophen ein Gefühl dafür hatten: wir hängen damit zusammen. Und Noosphäre heißt also einfach. Soziosphäre - ich sagte vorhin: ist bewusstseinsbegründend. Und im Wort „Noosphäre“ hat auch Teilhard de Chardin – also, die Finalität dieses geistgeleiteten – vielleicht schlecht geleiteten, aber - geistgeleiteten gesellschaftlichen Prozesses gemeint. Und es ist also so: Wenn das – also, ich meine einmal jetzt den Unterschied zu der Frage der Störung in der Biosphäre, die wir da verursachen -, wenn dort in der Un-Bewältigung der Noosphäre - das heißt: unseres Bewusstseinswesens –, wenn da das Problem liegt, dann müssen wir uns auch da konzentrieren. Und dann ist es sozusagen immer noch falsch, bei dieser Frage Soziosphäre/Noosphäre sich zu schnell auf Soziologie zu konzentrieren – das heißt, auf die gesellschaftlichen Widersprüche, die ja – wenn man jetzt das Gewachsensein des Problems betrachtet – in ihrer konkreten Form sowieso spät sind und Ableitungen sind von – von Schicksalen des menschlichen Bewusstseins, die durch diese ganze geschichtliche Entwicklung und dann noch durch eine Sozialisation hindurchgegangen sind – also, Phylogenese und – jetzt, gesellschaftlich gesehen -, und Ontogenese: Dann kommt – es kommt eine Soziologie heraus, und das – und die – der Stoff der Soziologie – also, dessen, was die gesellschaftlichen -

(Bandende)

(Bandseite B)

- heranzugehen - herangehen zu können – das ist ähnlich wie mit der Natur: Es ist die Frage, in welcher Bewusstseinsverfassung man da überhaupt etwas werden kann. Und wenn ich vorhin sagte – also, dass so eine Neubestimmung immer Charisma im Sinne einer sozusagen außerordentlichen Energieausstrahlung, die mit dem Bewusstsein verbunden ist – also, Lebensenergie, die erst einmal dem

Gedanken, der da abstrakt sein mag, und dieser Stärke gilt – also, Marx hätte die Leute nicht so beeindruckt, wenn er einfach ein – ein Mann ohne Feuer gewesen wäre (...) . Und jetzt ist die Frage – also, woher die Energie kommen soll, um diese gesellschaftlichen Widersprüche zu bewältigen. Also, sie kann bestimmt nicht ausreichen, wenn es – also, sozusagen – von dem Gefühl beherrscht ist – also, wir müssen hier modern - weil wir sowieso nichts machen können, einmal verkürzt gesagt - also, aber - man kann daran nichts machen: Dann wird sich auch nichts ändern. Und erst am – nach – also, nachdem uns klar ist, dass die Soziosphäre eine Folge individueller und kollektiver Menschheitspsychologie ist: erst von da aus – also, kriegt man den Schlüssel zur Soziosphäre. Und dann erst wird es wahrscheinlich effektiv sein, wenn wir uns dem Naturverhältnis stellen – das heißt, den Problemen unserer Technosphäre. Die Technosphäre ist ein besonders entfremdeter Teil der Noosphäre – also, in Technik umgesetzter Geist, ich habe das vorhin schon gesagt: Verstand, aber - dort würden wir uns ja – und das ist vielleicht auch sozusagen offener - noch mehr – irrer -, wenn wir dächten – also, das ist einfach ein unmittelbarer Einfall, mit der Atomenergie oder so - oder mit der Gentechnik oder so – also, das ist klar: Damit uns diese Technologien einfallen können, dieser herrschaftliche Umgang des Menschen mit der Erde und mit sich selbst: Dazu müssen vorher gesellschaftliche Verhältnisse eingerichtet sein, die darauf hinauslaufen.

Und ich will dann in der zweiten Stunde darauf kommen – also, wo eigentlich der für all dieses Soziologische und auch für dieses Problem mit der Biosphäre – also, für die ökologische Krise: wo da in dem Bewusstseinswesen des Menschen – also, vielleicht das Schlüsselproblem liegt. Wenn wir das Schlüsselproblem erkennen, dann haben wir damit – also, wirklich nicht diejenige Ersatzlösung, mit der wir für - Morgen früh dann dieses Konzept da, „Zukunftsfähiges Deutschland“, gar nicht mehr brauchen: Das ist nicht so. Aber es könnte sein, dass sozusagen die - nicht bloß die charismatische Intervention – also, die kraftvolle, die energiereiche geistige Intervention in dem historischen Prozess dann eine bessere Chance kriegt, sondern - das Charisma selbst. Das heißt, dass vielmehr – ich würde einmal sagen - das klingt jetzt paradox zu dem, was ich vorhin gesagt habe, aber – erst einmal ist natürlich der Geist auch eine Naturkraft – also, vielmehr: ökologische Kraft, die

psychisch dann – und diese – diese psychologische Energetisierung dann auch gewagtere Gedanken ergeben, Gedanken, die wirklich über den Status quo springen und nicht da an den Rändern dieses Reservationsproblems irgendwie herumdoktern, ohne dass der Motor – dass der Motorraum auch nur erreicht ist, damit man das Ding ausschalten könnte – oder umschalten könnte. Also, deswegen hier der zweite Teil meines heutigen Vortrages - also, wie dieses Problem der Bewusstheit im historischen Prozess von – etwas mehr von innen gesehen eigentlich gebaut ist und wo da – ja, das ist die Hauptfrage: wo der Schlüssel liegen könnte.

(...) „Trans-personale Psychologie“ nennen und die – also, uns eigentlich danach fragt, wie wir auch trans-rational – übervernünftig usw. – also, in die heilsmäßigen Bereiche vordringen könnten, um von dort aus alles wieder heil zu machen, was wir kaputt gemacht haben.

Es mag sein – sage ich jetzt -, dass das eine letzte Perspektive des Menschen ist und dass man auf keinen Fall heute jemanden davon abhalten sollte - also, Übungen in dieser Richtung zu unternehmen, der - oder die – (...) völlig dazu prädestiniert oder bereit ist. Das sind auch - ungefähr Gabe, oder Gnade oder so –, das sind vielleicht Vorläufer, das sind solche Erscheinungen, die in der Vergangenheit als Christus oder Buddha – viele Namen könnte man da nennen –, die in dieser Richtung aufgetreten sind. Ich denke aber, dass wir es aktuell mit einem anderen Problem zu tun haben und dass auch dieselben Meister – das will ich jetzt nur vorweg schicken, ich komme darauf zurück: dieselben Meister, die in diese trans-rationalen (über-persönlichen) Bereiche – nach unserer Wahrnehmung, übrigens – vorgedrungen waren: die haben eigentlich einen anderen Rat ins Zentrum gesetzt, und zwar - einen Rat, der erstaunlicherweise - sozusagen - mit prä-rational und rational, mit vor-rational und rational und über-rational – das heißt, mit dieser ganzen Linie der Rationalität gar nichts zu tun hat - nämlich: Der Buddha hat von Mitgefühl gesprochen - die sollte das Ergebnis der ganzen Übung sein, das Mitgefühl. Und Christus hat so darüber gesprochen, über das Thema, dass man beinahe sagen könnte: eine Politik der Liebe sei da im Vordergrund gewesen - so paradox das klingt, das zusammenschalten – also, wenn es wahr ist, natürlich, was Karl Schmidt gesagt hat: dass Politik – also, davon ausgeht, die wichtige

Unterscheidung zwischen Freund und Feind zu treffen, um dann .die (...) zu kopieren: dann können Politik mit Liebe nicht zusammengehen. Wenn aber Politik die Frage ist, wie die Gesellschaft menschenwürdig – im höchsten Sinne – einzurichten wäre, dann schon hängen Politik und Liebe zusammen. Und ich finde es – um da noch ein – jetzt, zum Eingang zu der zweiten Hälfte unseres heutigen Themas – also, spannend, dass – (...) - sagt man dann jetzt - des Ausstiegs im Wissen, der Gotterkenntnis in den Mittelpunkt eigentlich das Thema Liebe gestellt – und Mitgefühl – ich meine - also, das ist – dieses Thema – gestellt haben. Das heißt – ich würde sagen: im Unterschied zu dieser ganzen modernen Psychologie auch, großen- - größtenteils auch der trans-personalen, die immer auf dieser Schiene – also, Wissensentwicklung, Erkenntnis, Vernunft für sich fährt: Das ist - die früher, die haben noch gewusst, was uns in - meiner Meinung nach - in diesem – im leeren Aus, das ohne eine Rückverwurzelung unserer Rationalität, unseres Verstandes – ich spitze das - den Ausdruck - jetzt einmal zu: bis in die Biologie der Liebe – und in die Psychologie der Liebe, auch – und meine damit noch etwas Anderes als die sentimental und romantischen Verhältnisse, die auch – die schon dazugehören, wo oft auch etwas fehlt, sondern - Liebe einfach als, was – was – was beides meint, Eros – also, die Zuwendung zur Welt, dieses wagemutige Daraufzugehen, und Agape – also, das, was da – was da uns entgegen kommt, von Anderen und aus dem Weltzusammenhang. – Also, das war eigentlich der Kernpunkt, auf den Leute hingewiesen haben, die den geistigen Aufstieg begriffen haben. Das ist auch ein intellektueller – das hat – Aufstieg: das hat auch mit Wissen zu tun, aber - es ist nicht das Wesen der Sache und es wird uns jetzt unmittelbar nicht helfen. - Ich glaube, dass dieses Paulus-Wort – „... und der Mensch muss mit Engelszungen reden ...“ - ich habe das nicht wörtlich, jetzt: dass das ein sehr praktischer Gedanke ist – ein sehr praktischer Gedanke.

Was uns beim Aufstieg der Rationalität – also, bei der Spezialisierung des Menschen auf seine Verstandesführung, genauer gesagt: auf die Funktion des instrumentellen Verstandes, ja – also, zu einem Zweck, der nicht in der Sache selbst liegt, sondern - für mich, in meinem Nutzen – die Erkenntnis einsetzen: Instrumenteller Verstand, das heißt schon: Es geht eigentlich nicht um die - ganzen Horizont der Wahrheit, sondern es geht um den Ausschnitt der Wahrheit, den ich

jetzt gerade gebrauchen kann, der jetzt für mich wichtig ist. Das ist nicht nur technisch, sondern – das kann auch in Beziehungen sein, von – der Kampf des Menschen mit dem Menschen am Küchentisch, das kann das auch sein: dass man - also, es gibt – das ist das, was dann auch Rationalisierung, mit Recht, genannt wird – also, es gibt da ein echtes Problem. Und: man kann das rationalisieren - das heißt: es gibt dann auch vernünftige Argumente, die man dort in die Debatte werfen kann, die müssen auch nicht an sich falsch sein – und können doch korrupt sein, weil ich ganz etwas Anderes damit erreichen will, weil ich ein Sub- zum Beispiel suche statt der Wahrheit - in dem Konflikt, den es dort gibt. Also, es liegt jetzt – wenn man – also, in der – wenn man – wenn der Mensch sich auf Rationalität spezialisiert - das heißt, auf dieses Feld „Erkennen“, das nicht den ganzen Horizont meint, sondern: ich weiß, das ist nützlich: Da steht eigentlich etwas von vornherein im Widerspruch zur Moralität, von vornherein - also, im Ansatz. Das heißt, das ist eine Verirrung, die erst einmal schon immer menschenmöglich ist. Und mit „Moralität“ meine ich – man könnte auch sagen: die ursprünglichere tragende Sphäre des menschlichen Zusammenseins – das, woran ich vorhin auch beim Labyrinth erinnert habe: an den Ariadnefaden: Das ist sozusagen die Ebene der Beziehungen, der Solidarität, eigentlich, als einer Naturgabe, die der Mensch auch besitzt. – Also, als dann Hobbes und andere gefunden haben, am Eingang der Moderne, dass sie einen Naturzustand entdeckt haben, der - des Kampfes Mann gegen Mann - oder Frau gegen Frau – vor allem Mann gegen Mann ist: das war ein ungeheurer Druck, was die menschliche Natur betrifft – also, wenn man zurückblickt: der konnte – denn damals wussten die ja auch noch nicht so viel – also, das ist jetzt nicht, den Hobbes zu kritisieren, sondern nur: das ist – der Irrtum ist typisch. Also, was man – was man heute weiß aus der Vor- und Frühgeschichte des Menschen, läuft darauf hinaus, natürlich: nach außen einen Druck zur anderen – da gab es – also, aus Angst, auch - diese Feindschaftsverhältnisse. Aber in den Gemeinden jetzt, im Clan - und auch, wo das sich ausgebreitet hat, über die Exogamie, in größere Zusammenhänge: da zählte absolute Solidarität und es gab wirklich kein größeres Verbrechen - das wurde mit Ausscheiden dann bestraft, oft schon: bloßer – das, was wir heute Totschlag nennen, von Mord zu schweigen. Also, dieser ursprüngliche Zusammenhalt, der – natürlich zunächst eine noch abhängige Moral, nicht – sozusagen – die Moral der freien Entscheidung, die wir

uns jetzt so zugute halten und bloß auf die unwesentlichen Dinge – die unwesentlicheren, in der Regel – anwenden. Aber überhaupt: Diese Sphäre der Moralität - das war eigentlich das Problem des sozialen Kitts, dessen – das, was die Gesellschaft letztlich – „freundschaftlich“ ist vielleicht auch schon ein zu spezieller Begriff, weil das ja eine tiefere, eine spezifische Ausbildung der Moral dann ist, aber - wo also, einfach – also, der Mensch hat den Menschen da respektiert; er musste ihn respektieren, und er hat ihn auch respektiert. Das ist eine Art Respekt, die in der Konkurrenzgesellschaft eigentlich nicht gegeben ist. Also, wenn zwei Manager einander austricksen, dann will – einer davon kann es nur werden: die versichern sich vielleicht vorher und hinterher privat ihres Respekts, aber - in der Auseinandersetzung ist er nicht gegeben. Und das ist – also, dass wir – ich will darauf hinaus, dass in dem Prozess des Aufstiegs – sagen wir einmal: zum Verstand und in Richtung Vernunft – angekommen bei Vernunft sind wir wahrscheinlich noch nicht, aber - dass da – also, die Schere zwischen Rationalität und Moralität immer größer geworden ist. – Ich komme auf dieses ganze Thema jetzt in der zweiten Stunde – in der nächsten Vorlesung noch einmal ausführlich zurück. - Ich will jetzt nur einmal auf eines aufmerksam machen, was – also, auch eine Errungenschaft der modernen Untersuchungen – die das ganz kenntlich machen: Es gibt parallele Hierarchien von Verstandesentwicklung und von Moralentwicklung – also, Verstand – also, Rationalität – vom vor-rationalen Wahrnehmen, wo also noch nicht die Begriffe im Mittelpunkt stehen – über das Aufkommen des Begriffs, erst einmal, und dann über die Möglichkeit, mit Begriffen zu operieren – bis dahin, dass man zu abstrakten Informationen kommt. Also, wenn dann jemand zum Beispiel eine Schnecke auf ein Brett setzt - und dieses Brett mit der Schnecke - die sich bewegt - noch auf einen Tisch schiebt, dann bedarf es sogenannter formal-operationaler Denkvorgänge – also, nämlich: des Gedankens der Relativität, um dann noch mitzubekommen, was da eigentlich passiert. Ein kleines Kind von fünf Jahren würde sagen: die Schnecke ist soweit vorwärts gekommen, wie sie auf dem Brett vorwärts gekommen ist, wenn das – auch wenn das Brett zurückgezogen worden ist. Und diese formal-operationale Stufe, das ist – sozusagen - die, die die Wissenschaft dann hat, wo man also absieht von konkreten Gegenständen, auch: an sich kein Fehler - einfach eine Möglichkeit, mit Gedanken und mit allgemeinen Methoden zu experimentieren. Und parallel dazu – und oft so

(...), als ob das Hand in Hand geht: moralische Entwicklung – auch von „prä-konventionell“ – also, man brauchte noch – also, in diesem ursprünglichen - in dieser ursprünglichen Gemeinschaft – also, dass man da solidarisch sein musste und - was dann viel später in Gesetzen reguliert werden musste – selbstverständlich eingehalten hat: das nennt man prä-konventionell. – Und dann kommt „konventionell“: wenn man also – wenn dann also ein Stamm schon die Disziplin verlangt – entweder die (...) oder die Polis in Griechenland: wo die Disziplin verlangt, dass die Leute mitmachen – das waren ja nur wenige, die da (...) regiert haben : das nennt man dann „konventionell“. – Und dann kommt „post-konventionell“: das ist das Individuum nach Hobbes, sozusagen, das schon weiß - also, wir liegen hier im Clinch miteinander und die Gesellschaft will uns vereinnahmen und bestimmen, aber - wir nehmen uns aus diesem ganzen Schlamassel heraus und beanspruchen für uns die Freiheit der moralischen Entscheidungen. - Und nun: Diese höchste rationale Stufe und - diese höchste moralische Stufe: man sollte denken, dass die zusammen – in Wirklichkeit ist das ein großer Irrtum. Und - was sich daran zeigt: nämlich, dass wir auf der höchsten Stufe sozusagen des Vernunftgebrauches, des Rationalitätsgebrauches angekommen sein können und ein Ding in den Kosmos schicken – das kann zugleich ein Mensch sein, der sich in den elementarsten sozialen Beziehungen ganz unmöglich verhält, sei es ein Barbar, sei es ein arschloch: beides kann der sein (es muss nicht so sein – nur: dass es möglich ist) - und dass das Gefälle immer in der – in dieser Richtung führt: nach ab-, nach unten, was die Moral betrifft. Das bedeutet in Wirklichkeit ganz umgekehrt: dass die rationale Entwicklung – also, man kann es erst einmal schon – man kann es erst einmal vermuten, dass die rationale Entwicklung auch etwas grundsätzlich von Flucht nach vorn für – angesichts ausgefallener moralischer Entwicklung, aber - jetzt meine ich das Wort auch im weiten Sinne: erst einmal direkt – also, was man so im Allgemeinen darunter versteht, aber - ausgefallene gesellschaftliche Entwicklung, auch - ausgefallene Naturbewältigung, auch - das heißt, dass man – dass man es also in der Regel damit zu tun hat, dass Leute, die durchaus noch auf – auf – zum Beispiel auf einer Stammesmoral – da ist ja der andere dann - der andere Stamm ist ja der Feind – also, ethnozentrisch, zum Beispiel – auch die früheren Stadien sind egozentrischer, der Form nach - dass man da also noch, wenn es sich dann – also,

um Moral im Sinne schon einer bewussten Entwicklung handelt: dass sie dort festsitzen, aber - mit technischen Instrumenten umgehen, geradezu - zu denen sie unbefugt sind, weil das – also, weil – eigentlich sollten Rationalität und Moralität - müssten im Einklang sein, wenn das gut gehen soll. Aber – es ist aber so, dass diese – sozusagen, diese Schere da, die sich da entwickelt: die ist – also, die hängt allerhöchstwahrscheinlich damit zusammen, dass also dieser – sagen wir einmal: antagonistische - dieser widersprüchliche, dieser kriegerische Kulturfortschritt – kriegerisch – Fortschritt – also, diese Entwicklung von der Mehrheit der Menschen jedenfalls nicht so zu bewältigen war, dass dabei Verstand und Gefühl zusammengehalten werden konnten. Das ist offenbar – also, zu schwierig gewesen. Und es kommt noch eines hinzu, das die Sache vielleicht – also, fundamentaler, noch etwas fundamentaler erklärt. Und zwar die – also, wenn man jetzt in der indischen Philosophie und Psychologie auf dasselbe Problem guckt, dann ist es so, dass die Intelligenz – also, die Ratio aufkommt mit dem Aufstieg der Energie bis ins dritte Chakra - das ist hier, wo Macht sitzt. Da unten ist die – das untere Chakra ist einfach die Versorgungsebene, das hier - das merken wir, dass wir da versorgt sind. Das ist ja im Allgemeinen – also, trotz Hungersnöten und so – das ist ja nicht die Grunderfahrung des Menschen, dass (...) . Und dann kommt die emotionale Ebene - nicht alle, die – also, die, die – ich sage einmal: die sexuell-emotionale Ebene: das ist das so genannte zweite Chakra. Und dann erst kommt die Ebene sozusagen der sozialen Selbstverortung, der Macht - Aurobindo spricht da von „vital-emotionalen Interessen“. Und die machen sich den Verstand zunutze, als Allererstes - die machen sich den Verstand zunutze, diese - das heißt, das sind – das heißt, der Verstand ist da noch – wie beim Tier, das sich das sozusagen problemlos leisten kann - das Organ, einfach – dieses Organismus und seines Überlebensinteresses - während man schon bei einer Praxis, die selbst im Stamm - mit dem Nachbarstamm hier, mit dem man verfeindet ist, mit dem man um einen Fluss sich streitet oder so, der - das weit über diesen Dienst, den das Gehirn dem einzelnen Affen erweist, weit hinaus ist – weit hinaus. Und heute: Unsere Praxis, die oft - also, in – die weltweite Praxis setzt sich ja aus den Verhaltensweisen aller Menschen zusammen, die es überhaupt gibt. Und da ist es oft doch noch so, dass das unmittelbare Verhalten - obgleich es, auf welchem indirekten Weg auch immer, Einfluss auf diesen ganzen Zusammenhang hat – also, auf eine Menschheitspraxis,

die die Erde berührt und alle Menschen berührt: das ist noch – also, das Urteil wird gefällt vom freien Wahlbürger auch in den reichsten Ländern, der angeblich – also, sozusagen – über das allgemeine Wohl dann entscheidet, wenn er sagt: der soll das jetzt einmal machen. Was da an Motiven für ihn – und dann noch durch die Presse ja auch – also, durch die Meinungsmache - mit gezüchtet wird, sodass die Politiker dann wieder auch Gefangene dieser unmittelbaren Interessen sind: das ist - also, das sind Verstandesentscheidungen in diesen unmittelbaren Interessen. Und wenn man jetzt davon absieht - dass der Wissenschaftler bei seinem ganz speziellen Anliegen von seinen Privatinteressen absieht, bei seiner Karriere, bei der Zwecksetzung, weshalb er das überhaupt erforscht -, ist das schon gar nicht mehr schlimm. Und wenn er jetzt angestellt ist bei dem oder jenem Konzern, dann – wo da das Geld herauskommt usw. – also, es ist – also, es spielen diese vitalen emotionalen Interessen vom Grunde her eine Steuerungsrolle gegenüber dem Verstand, und zwar unter Bedingungen, wo gegenüber der Urgemeinschaft viel mehr Antagonismus in der Welt ist, sodass da schon in diesen vitalen Interessen viel mehr Falsches drin ist - im Netz – (...) – bestimmt nicht, aber – falsch. Und das zusammen bestimmt den historischen Prozess. Und wenn man jetzt – also, im rationalen Aufstiegsdenken begriffen sagt: Jetzt müssten diese Leute – also, sozusagen – nur zu einer höheren Ebene der Moral im Zusammenhang mit der höheren Entwicklung der – rein theoretischen – der Verstandesfähigkeit kommen, dann haben wir uns einen gesellschaftlichen Zustand geschaffen, der diese Schere – also, wenn nicht noch vergrößert statt sie zu verringern. Also, man spricht jetzt davon - mein Freund Johan Galtung hat jetzt – habe ich gerade einen kleinen Aufsatz gesehen; er sagt - also, was man sieht, ist nicht, dass gesellschaftliche – also, nicht bloß, dass gesellschaftliche Widersprüche uns schwer zu schaffen machen, sondern - was uns zu schaffen macht, ist der Zerfall von Gesellschaft in dem Sinne sozusagen, dass die Grundlagen von Pluralität und Solidarität verschwinden, weil – also, eine Einrichtung bei dieser ganzen Logik herausgekommen ist, bei der jeder nur noch sich selbst der Nächste ist. Also, die Menschen werden durch Verhältnisse getrennt – und trennen sich dann auch selber. Und wenn jetzt auf - in dieser Situation der – wo die vitalen, die unmittelbaren, die Überlebensinteressen, die Selbstbehauptungsinteressen noch bedroht werden: wenn dann also die Ängste - die ohnehin beim Aufstieg des

Verstandes schon eine Rolle gespielt haben - zusätzlich in Aufruhr versetzt werden, dann ist es unwahrscheinlich, dass wir über diesen Antagonismus der – also, zu Machtzwecken eingesetzten Verstandeskkräfte hinauskommen. Und dann, natürlich - dann haben die einen mehr die Möglichkeit, sich in diesen Machtkämpfen noch auszuleben, als die anderen, aber - es geht immer auf Kosten des ganzen Zusammenhanges (das ist, was uns die ökologische Krise neu zeigt) – und auf Kosten weniger privilegierter Menschen auf der Welt. Und was wir noch – was wir wirklich nicht vergessen dürfen: die wirklich Unterprivilegierten sitzen – sind nicht in diesem Lande. Auch – auch - weil das auch ein psychisches Problem ist, man kann es nicht so einfach auseinander halten. Aber - die Verelendung der Menschheit, dass die Leute in ihren geringen Entwicklungszuständen nicht bloß – also, manchmal geradezu eingemauert werden durch die Umstände – also, das hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte, seit dem Zweiten Weltkrieg, noch zugespitzt, ich sagte ja, die Moralisierung bedeutet – also, Subalternisierung der überwältigenden Mehrheit der Menschheit.

Und die Frage ist also, wie wir aus dieser Falle und Schere irgendwie herauskommen können, das heißt, wie die Rationalität – die aber sozusagen die Mächte der Technik und der Ökonomie für sich hat: das ist nur aufgestülpte Rationalität, die sich losgerissen hat von der Solidarität und Moralität, von der ursprünglichen – wie das wieder hereingeholt werden kann. Und ich meine einfach – also, der – alles – also, das philosophische Problem, erst einmal, mit dem wir da jetzt zu tun haben, das ist – also, wenn man die – sagen wir einmal: wenn man die konservative Philosophie der Zeit nimmt, für die ja – also, sozusagen – in puncto Bewahrung, Erhaltung usw. manches spricht: dann sind das zugleich die Leute, die eine ungeheure Angst haben vor dem, was in ihren Augen der Mythos ist – gegenüber dem Logos. - Also, ich sage erst einmal: sie sehen meistens nicht, dass das eine davongelaufene Vernunft ist, dass in der gesellschaftlichen Struktur - mehr noch, als wenn man auf den einzelnen Gedanken guckt - da alles damit falsch, fehlläufig ist und dass es – also, dass wir uns da nicht wundern müssen, auch, wenn es ein Aufstand des Rationalismus ist – manchmal zu (...) gegenüber dieser Schicht ist. Aber viel besser wäre es, wenn wir uns darüber klar wären, dass - also, wenn wir denn die Wiederherstellung von Moralität und Solidarität in dem Sinne, wie ich davon gesprochen habe, massenhaft wieder wollen - dass es dann nicht

geht, sozusagen, die vor-modernen Bewusstseinsstrukturen (das Magische, das Mythische), wo also solche Dinge des gegenseitigen Gehaltenseins der Menschen zumindest im Stamm noch gegeben war -, dass wir das diskriminieren und sagen: wenn der Mythos wiederkommt, dann kommt der Faschismus, so ist das – natürlich! – so ist das in der Nazi-Zeit gelaufen. Weil es – weil die – also, weil ein großer Teil, ein wesentlicher Teil der Intelligenz einfach übergelaufen ist, weil sie dem – also, im – und zwar nicht in die Richtung der Liebe, sondern in die Richtung der ursprünglichsten Machtkämpfe, die man sich da vorstellen kann: Kampf aller gegen alle. – Also, dieses – das ist eine Konsequenz, auch, dieser bürgerlichen Ideologie und Praxis gewesen, dass das so gelaufen ist, während – worum es eigentlich geht, ist, dass eine – sagen wir einmal so: der Mensch – ich habe das einmal gesagt, hier -, wir waren wahrscheinlich einmal in der Lage, das Erdbeben mit den Tieren zusammen vorauszufühlen – und wir sind in der Lage, Gott zu schauen. Also, diese riesenweite Spanne und was dazwischen liegt und wohinter wir abgeschnitten haben - das ist, was mit dem Mythos mit verdammt wird: nämlich, was die früher „Participation mystique“ nannten – und was bedeutete, dass sozusagen der Energiehaushalt nicht einfach auf das Individuum beschränkt war, wahrnehmungsmäßig – er ist es nicht, an sich, obwohl – also, bei Angstzuständen wenig ausstrahlend, aber - wo also die Moralität im Sinne von Solidarität und einer Kollektivität - die nicht die Ersatzkollektivität der Herrschaft ist: wo das gegeben ist, da fließt die Energie in diesem weiten Bereich - und stärkt auch einen. Und diese „Participation mystique“ hat nicht in erster Linie bedeutet – obwohl das auch eine – sozusagen ein tragischer Meilenstein auf dem Weg des Bewusstseins war: dass da Menschen geopfert wurden. Die wurden – das waren übrigens keine Totschlägereien wie im Krieg und im Konzentrationslager, sondern - das waren außerdem noch würdigere Formen, da sind noch Drogen im Spiel gewesen, die das erleichtert haben, da war oft eine Freiwilligkeit im Spiel - erst später hat man Gefangene geopfert und so, aber - ich meine, wir werden natürlich nicht dazu zurückkehren. Ich sage das nur, weil es nichts bringt, diese – dieses frühe Stadium zu diskriminieren, sondern – worum es da geht, das ist, dass diese Spiritualität nach oben – die auch nicht zufällig in den letzten 2 500-3 000 Jahren von den Männern entwickelt ist, und zwar schon aus ihrem Leiden an dem Patriarchat - das nun wiederum nicht nur ihre Veranstaltung war, sondern das ein Schicksal war, ein

Geschick auch war das in der Entwicklung des Geistes, aber - das sind – also, die Juden sind halt damit gestartet, dass alles das, was da von der Göttin-Religion noch übrig war, nicht wahr sein durfte. Und dieser Bruch da – statt der Integration, statt dass das verbunden wurde, statt dass die Rationalität den Grund dieses – dieser Gemeinschaftserfahrung hat – im Tao Te King ist von „urtiefer Gemeinsamkeit“ die Rede (die betrifft natürlich den Stammeszusammenhang, das ist nicht gleich die ganze Menschheit), aber - das müsste die – das müsste heute – das muss eigentlich heute für die Menschheit wiedergewonnen werden, damit wir überhaupt eine Grundlage für die planetarische Solidarität haben, ohne die das nur fürchterlich ausgehen kann.

Und das genügt dann nicht, sondern – dazu gehört dann – also, eine Rationalität, die von diesem – also, pulvernden Selbstbewusstsein - also, von dem Machtschakal hier - insofern befreit ist, als die Energie nicht gleich da hinausgeht, sondern – das war eigentlich die Botschaft der – von - ich sprach von Buddha und von Christus: dass die Hochführung ins Herz und durch das Herz durch geht – und dann kommen erst die beiden Ebenen in der asiatischen Psychologie, in der Bewusstsein nicht mehr diesem meinem persönlichen Organismus bloß dient. Hier, in der – im Hals – also, im sogenannten fünften Chakra: Da handelt es sich eigentlich darum – um die Wahrhaftigkeit (das ist nicht Wahrheit, sondern Wahrhaftigkeit) - im Sinne, dass jemand so viel Abstand zu sich selbst hat, dass er es – sagen wir einmal: hin und wieder wagt, sich zu durchschauen – also, seine Interessen auch zu wissen und auch einzugestehen. Das heißt, das ist die Ebene der Aufrichtigkeit in der Kommunikation – das ist schon etwas, das kann ja im unmittelbaren Machtinteresse überaus schädlich sein. Also, das ist unter anderem ein Zustand der universellen Lüge auf den Etagen - so, hier, in diesem Steuerungs(...) – im Persönlichsten geschieht eigentlich viel, in den letzten Jahrzehnten, schon – vom Austausch wieder, weil es – also, nicht auszuhalten ist, das Andere. Das ist aber noch kompensatorisch, das erreicht nicht den ganzen Zusammenhang – also, diese Ebene ist die – aber – das ist etwas – das setzt aber voraus, hier – das ist ja ein Wagnis, die Aufrichtigkeit, und es setzt voraus: Ich habe vom Herzen – dass das Herz irgendwie so weit geöffnet ist, das heißt - mit anderen Worten: es darf nicht in Angst zusammengezogen sein. Dass die Energie, die da in uns da ist: dass die hier in dem Aufstieg auch etwas – ein bisschen weitet. Und das

steht dann zur Verfügung für das Wagnis der Wahrhaftigkeit und für das noch größere Wagnis - sozusagen - mit der Offenheit für die Wahrheit auch die Welt zu sehen - auch den Weltzusammenhang im Ganzen.

Also, das – mich hat immer sehr beeindruckt Salvador Allende dadurch, dass er wusste, was auf ihn zukommt. Und er hat seine Grundentscheidungen nicht geändert – aus innerer Einsicht, die er – die auf dieser Ebene – also, er muss also so viel Sicherheit gehabt haben, um sich auch zu sagen: Es ist egal, es geht nicht um mich bei der Sache – es geht um etwas, hier, für das Volk - und es könnte sein, dass das für die Menschen überhaupt wichtig ist. Und er hat sich davon leiten lassen auf dieser Ebene, das heißt - das war ja natürlich analytisch gedacht, das war intellektuell gedacht -, das heißt:: Was ich sage, richtet sich nicht gegen die Rationalität, sondern gegen die – sagen wir einmal: objektive Herzlosigkeit des Verstandes, die – also, eigentlich eher (...) ist. Das ist – da geht es nur um – also, um die messbare - ökologisch und technisch messbare - Leistung. Und das Andere – also, solange wir – sobald wir es uns leisten können, sozialstaatlich und so – und ein bisschen – inzwischen abgetrieben – also, was den Geist betrifft: abgetrieben gesehen, so – nicht mehr gilt, wie sie gegolten hat zu Zeiten, als der Glaube noch intakt war – so - also, ich sage: die Tragödie des Menschen ist nur – man kann sich ihr überhaupt nur stellen, wenn einem klar ist, dass die – dieses unmittelbare Selbstmordinstrument, das der Verstand ist: dass das – dass er das deshalb ist, weil der psychosoziale Zusammenhang auf der Flucht nach vorn – durch die Ersatzlösung, die der Verstand immer bereit hat, wenn - halt machtmäßig –, dass der dann auch – das ist tiefer dann – sagen wir einmal: schwer beschädigt worden, es ist - insofern kann es nicht total zerstört sein, als es hier - es wird ja neu geboren. Und in der allerersten Phase – also, die Mutter-Kind-Beziehung: auch wenn es da heute Perversionen gibt – im Allgemeinen funktioniert die Liebe dann doch. Und es ist also eigentlich ein riesiger Wiederaufbauprozess nötig, der aber heute voraussetzt – also, diese Sache ereignet sich nicht ein zweites Mal – wie damals, mit der *Participation mystique* – von selbst. Also, heute müsste sich die Gesellschaft durch einen konsensualen Prozess darauf zu bewegen – also, erst einmal die Analyse bis in diese Ebene zu halten – also, statt – und sich nur zu beschäftigen mit den Schäden, die wir außen machen. Das muss zurückgelenkt werden aufs Subjekt, aber - aufs Subjekt nicht in diesem verkürzten

Beschuldigungssinne: Du bist es, du hast etwas gemacht, und so, sondern - auf das Subjekt im Sinne: wie müsste denn die Gesellschaft – also, was für – genauer gesagt: wie müssten wir es wagen - in einem Entscheidungsprozess kann das ja nur herauskommen -, die Gesellschaft so einzurichten, dass da von Grund her wieder etwas in Ordnung kommt? Dass also der Geist, die Vernunft, die Rationalität - und das, was darüber hinausgeht, auch: dass das bessere Entfaltungsbedingungen - und auch bessere Verflechtungsbedingungen - vorfindet. Also, bei diesem Zerfall der Gesellschaft, bei dem absoluten Auseinandergehen der Individuen, bei diesem Individualismus, da kann natürlich - diese Solidaritätserfahrung und –praxis, die ist – das ist bis jetzt – also, die Leute treffen sich, gesellschaftlich gesehen, zufällig, es gibt da Angebote, wo du die verschiedensten Praktiken heute üben kannst. Und das ist – sozusagen – das minimale, gottseidank ist das wenigstens da! Aber es ist keine – sozusagen – gesellschaftlich approbierte Praxis, und– da wäre also derart viel zu tun, zumal auch - immer wieder wäre natürlich die Spreu vom Weizen dann zu trennen, bei den verschiedenen Bemühungen, da wäre derart viel zu tun. Aber vor allem sozusagen die – es muss der – die gesellschaftliche Erlaubnis – fast würde ich sagen: erobert werden für diese Einrichtung. Wir haben jetzt – also, ja nur noch zur Hälfte Wettbewerb der verfügbaren Tageszeitungen, von (...) einmal abgesehen (...), und - anstatt sozusagen, dass das etwas Positives wäre: es ist, weil die alte Organisation weitergeht, negativ - die Leute gewinnen den Freiraum, der da eigentlich zur Verfügung steht. Und die ganzen gesellschaftlichen Anstrengungen - die offiziellen, die übers Fernsehen dann vermittelt werden - laufen darauf hinaus, diesen Zustand der Fesselung in der Arbeit und im Sozialstaat und so – also, festzuschreiben. Und die ganze Politik ist um die Ängste - da könnte etwas von dem ohnehin nicht aufgehenden Geschäft auch noch Pleite machen – gestört. Und das wird in die ganze Gesellschaft hineingetragen – also, Sparpolitik, während wir hier Überflusgesellschaft eigentlich sind. Trotz allem – also, das ist so eine völlig verrückte Situation.

Und dann will ich also schließen, wie versprochen, mit dem Hinweis auf diese zwei Unterüberschriften - wo ich gesagt habe: Befriedigung unserer naturgegebenen Bedürfnisse als letzter Maßstab? Ich will sagen – man kann ja jetzt aus dem, was – was ich zuletzt versucht habe darzustellen, die Schlüsse ziehen: Dann sollen die

das einmal machen! - Ich denke, dass wir in einer Situation sind, wo eigentlich nur jeder selbst erst einmal zur vollen Einsicht kommen kann - wie die Bibel -: dass eben sozusagen der Weltprozess in der Richtung auch erreicht. Wir sind da – also, „kraft“, sage ich einmal, unserer menschlichen Natur – die ja außerordentlich in dem (...) Naturzusammenhang ist –, wir sind doch verantwortlich und auch verpflichtet, daraus noch etwas Anderes zu machen als diesen Dekadenzprozess, der jetzt da vor sich geht. Und das heißt: wir können gar nicht davon ausgehen, dass die mit - unsere naturgegebenen – sozusagen – materiellen Bedürfnisse, die elementaren Bedürfnisse: dass die alles sind – oder dass die auch nur entscheidend das sind, wovon wir uns leiten lassen. Das heißt immer, dass wir die eigentliche Hausaufgabe nicht gemacht haben. Und ich glaube, dass wir uns geradezu von dieser Fixierung: Die Gesellschaft muss uns das alles liefern, ehe – dass wir uns davon befreien müssen, damit sie uns es liefern kann, weil – es ist ein – sonst ist es ein – das ist ein – es ist derselbe Kreis: einmal so und einmal so herum. - Das ist der Punkt: dass wir uns also auf dieses Überlebenmüssen in jeder Hinsicht - vom Ökologischen bis zum Psychologischen – ja, bis zum – zur Gesundheitsebene: Wir dürfen uns davon nicht beherrschen lassen, sondern müssen unser eigentliches menschliches Mandat einmal ins Auge fassen, insofern – also, das kann nicht der letzte Maßstab sein, diese Befriedigung dieser unmittelbaren Bedürfnisse, so sehr wir davon abhängen. Und das heißt auch – das Ganze, was ich gesagt habe, heißt: Es gibt einen Unterschied zwischen Wesen und Natur der menschlichen Existenz - also, wir sind in einer Hinsicht erst einmal Teil der Biosphäre, das ist ganz offenbar – bis hin zu diesem Großhirn, dessen Produkt für uns – und Produktionen – uns in verschiedenster Weise einstweilen noch besitzen, weil wir da noch nicht selbstbewusst – mit der psychischen Energie ausgestattet, das auch zu – das auch zu –

(Bandende)